

Kinder als Akteure – Forschungsbezogene Implikationen des erfolgreichen Agency-Konzepts

Tanja Betz, Florian Eßer

Zusammenfassung

Seit den 1980er-Jahren ist Agency mit der Formel „Kinder als Akteure“ das zentrale, einheitsstiftende Konzept in der Kindheitsforschung. Im Beitrag wird der Frage nachgegangen, welche Faktoren dazu beigetragen haben, dass das Agency-Konzept zum Erfolgsmodell einer neuen und mittlerweile etablierten Forschungsrichtung werden konnte. Zugleich werden die Herausforderungen diskutiert, die sich daraus für diejenigen Forschungsstrategien ergeben, die sich an diesem Konzept orientieren. Im Beitrag werden Auswege aus einer weit verbreiteten substantialistischen und eurozentrischen Vorstellung einer individuellen Agency diskutiert. Dies ist insofern kritikwürdig, als sie weder ihren eigenen Beitrag zur Hervorbringung eines autonomen und sozial nicht eingebetteten Kindersubjektes reflektierten noch ihre Rolle bei einer Normierung von Kindheit nach westlichem Muster.

Schlagerwörter: Agency, Kindheit, Kinder als Akteure, Kindheitsforschung, Forschung mit Kindern

Children as Actors – Research Related Implications of the Successful Agency Concept

Abstract

Since the 1980s agency with its buzz phrase “Children as actors” is the most central and at the same time unifying concept in Childhood Studies. We ask for the factors which contributed to this success story within Childhood Studies. At the same time we discuss the challenges researchers have to deal with when using the concept of agency. The dominant understanding in research promotes a substantialist and eurocentric understanding of individual agency, which has come under critique because it is said to produce children as autonomous subjects beyond the social. We discuss ways of dealing with these pitfalls.

Keywords: Agency, childhood, children as actors, Childhood Studies, research with children

1 Einführung: Kinder als Akteure – Agency und Kindheit

„Kinder als Akteure“ ist eine Heuristik, die in zunehmendem Maße auf theoretischer Ebene, in empirischen Studien und nicht zuletzt oftmals in einer programmatischen Variante in der Kindheitsforschung verwendet wird. Diese Beobachtung gilt nicht nur für den deutschsprachigen Raum (beispielhaft für eine theoretische Auseinandersetzung: Eßer 2014; Honig 2009). Vielmehr kann die „Agency of Children“ auch international als eines,

Diskurs Kindheits- und Jugendforschung/
Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research Heft 3-2016, S. 301-314

wenn nicht sogar als das zentrale „Key Concept“ der Childhood Studies angesehen werden (Eßer u.a. 2016; James/James 2012), das als Grundlage zahlreicher theoretischer Abhandlungen (exemplarisch: Oswell 2013) und empirischer Analysen (beispielhaft: Bühler-Niederberger/Schwittek 2014) dient. „Children are and must be seen as active in the construction and determination of their own social lives, the lives of those around them and of the societies in which they live. Children are not just the passive subjects of social structures and processes.“ (Prout/James 1990, S. 8) In diesem Zitat bringen Alan Prout und Allison James bereits vor 26 Jahren den originären Anspruch auf den Punkt, der mit diesem Konzept verbunden wird: Es geht darum, den aktiven Beitrag von Kindern an der Gestaltung ihrer sozialen Welten und an der Gesellschaft zu würdigen und zugleich diesen aktiven Part zu theoretisieren sowie in empirischen Studien einzufangen und zu analysieren.

In diesem Beitrag soll zum einen der Frage nachgegangen werden, welche Faktoren dazu beigetragen haben, dass das Agency-Konzept zum Erfolgsmodell einer neuen und mittlerweile etablierten Forschungsrichtung werden konnte. Zugleich soll danach gefragt werden, welche Herausforderungen sich daraus für Forschungsstrategien ergeben, die sich an diesem Konzept orientieren. Hierzu werden zunächst die Kontextbedingungen beleuchtet, welche die Verbreitung des Agency-Konzepts als Heuristik und Forschungsstrategie ermöglicht haben (Kapitel 2). Danach werden die Schwierigkeiten und Herausforderungen einer agency-orientierten Kindheitsforschung herausgearbeitet (Kapitel 3). Abschließend wird ein Entwurf für eine ambivalente Konzeptualisierung von Agency unterbreitet, der dazu dienen könnte, die Fallstricke dieses Konzepts in der Forschung zu thematisieren und Strategien zu suchen, um die substantialistischen und eurozentrischen Vorstellungen einer individuellen Agency von Kindern zu überwinden (Kapitel 4).

2 Kontextbedingungen von Agency als Erfolgskonzept

Es gibt nahezu keine zentrale Abhandlung im Kontext der Kindheitsforschung, die dem Agency-Konzept nicht mindestens ein Kapitel, wenn nicht ein ganzes Buch widmet. Dies zeigt sich im Klassiker „Constructing and Reconstructing Childhood“ (James/Prout 1990), in der Veröffentlichung „Key Concepts in Childhood Studies“ (James/James 2012) oder im Palgrave Handbook of Childhood Studies (Qvortrup/Corsaro/Honig 2009), sowie in der Monografie von Oswell (2013) „The Agency of Children: From Family to Global Human Rights“ und dem Band „Reconceptualising Agency and Childhood: New Perspectives in Childhood Studies“ von Eßer u.a. (2016). Hinzu kommt eine Vielzahl an Artikeln und Themenheften, die sich mit diesem Konzept auseinandersetzen (exemplarisch: Alt/Lange 2011; Eßer/Schröer 2010; Hungerland/Kelle 2014; Moran-Ellis 2013). Daher ist die Frage angebracht, wie es dazu kam, dass sich dieses Konzept und im Zuge dessen eine ganze Forschungsrichtung so erfolgreich etablieren konnte.

2.1 Verankerung im wissenschaftlichen Feld

Eine gemeinsame Basis für diese breite Referenz auf das Agency-Konzept seit den 1980er-Jahren ist in der Kritik an der bisher dominanten Thematisierung von Kindern und Kindheit in der Wissenschaft zu sehen, u.a. der (Entwicklungs-)Psychologie und Erzie-

hungswissenschaft. Dabei lässt sich diese Kritik nicht auf einzelne Disziplinen begrenzen, sondern ist quer dazu auf diejenigen Theorierichtungen anwendbar – die Sozialisations-, Entwicklungs-, Erziehungs- und Bildungstheorien –, denen vorgeworfen wurde, einen einseitigen, erwachsenenzentrierten Blick auf Kinder und Kindheit einzunehmen, diesen nicht zu hinterfragen und ihn stattdessen als dominant zu setzen (z.B. *Zeihner* 1996). Es dominierte somit in der wissenschaftlichen Diskussion ein impliziter Adultzentrismus, der lediglich am Aufwachsen von Kindern bzw. an der Überwindung des Kindseins interessiert sei. Das Ziel von Forschung und Theoretisierung sei damit (eigentlich) das gelungene Erwachsensein (ebd.).

Prout und *James* brachten das neue Interesse an Kindern und Kindheit prägnant auf den Punkt: „[C]hildhood and children’s social relationships and cultures are worthy of study in their own right and not just in respect to their social construction by adults.“ (*Prout/James* 1990, S. 8) Dass Kinder in dieser Weise als Akteure zu konzeptualisieren sind und das „Hier und Jetzt der Kinder“ anstelle der bisherigen Finalisierung auf die (gesellschaftliche) Zukunft in den Vordergrund gerückt werden sollte, waren zentrale Prämissen, der sich viele Forschende im internationalen Kontext und in Deutschland verpflichtet fühlten und immer noch fühlen. Diese neue Sicht auf Kinder entfaltete ihre Wirkungen in unterschiedlichen Teilbereichen der Kindheitsforschung. Zum einen war und ist dies beobachtbar in der „Soziologie der Kinder“, d.h. in einem Teilbereich der Kindheitsforschung, der sich insbesondere mit den Lebens- und Erfahrungswelten von Kindern auseinandersetzt (exemplarisch: *Breidenstein/Kelle* 1996). Zum anderen machte sich auch die aufkommende „sozialstrukturelle Soziologie der Kindheit“ (*Alanen* 2005), die sich insbesondere auf die (international vergleichenden) Lebensverhältnisse von Kindern fokussierte und Kinder als Element der Sozialstruktur zur Geltung bringen wollte (*Sgritta* 2005), das Agency-Konzept zu eigen. Die große Verbreitung der internationalen Child Indicators-Bewegung und das Aufkommen und die Etablierung des Social Reporting bzw. der Sozialberichterstattung über Kinder (für Deutschland: *Betz* 2008) sind hier ebenfalls einzuordnen und lassen sich nicht zuletzt vor dem Hintergrund des stetig wachsenden Interesses innerhalb der Wissenschaft(en) für die Lebensverhältnisse von Kindern erklären.

2.2 Gesellschaftlicher und politischer Kontext

Nun lassen sich der Siegeszug des Agency-Konzepts und die Etablierung einer neuen Forschungsrichtung, die sich diesem Konzept verpflichtet fühlt, nicht allein wissenschaftsimmanent erklären. Die Position von Kindern in der Gesellschaft wurde nicht nur in wissenschaftlichen Kontexten als marginalisiert eingestuft. Vielmehr wurde diese Position ebenso in weiteren gesellschaftlichen Kontexten als solche wahrgenommen und zunehmend problematisiert. Kinder wurden im politischen Diskurs als „minority group“ in einer von Erwachsenen dominierten Gesellschaft betrachtet, einhergehend mit eingeschränkten und systematisch geringeren Artikulations- und Einflussmöglichkeiten (u.a. *James/Jenks/Prout* 1998). Daher galt es, Kinder als eigenständige Gruppe mit eigenen Interessen und Bedarfen in den politischen und öffentlichen Blick zu nehmen und durch entsprechende Forschung zu einer Emanzipation der gesellschaftlichen Position von Kindern beizutragen (*Liebel* 2005). *James* (2007) bringt dieses Interesse knapp auf den Punkt: „giving voice to children’s voices“ (S. 261). Typisch für die Kindheitsforschung ist ihr Interesse an der jeweiligen gesellschaftlichen Position und Hervorbringung von

Kindern einerseits und von Erwachsenen andererseits in verschiedenen und oftmals miteinander verknüpften gesellschaftlichen Teilbereichen wie Recht, Politik, Familie, Bildungssystem etc. Diese Ausrichtung hat dabei seit Beginn starke Parallelen zu Entwicklungen in der Frauenbewegung. Geschlechterordnungen und generationale Ordnungen, so *Alanen* (1992), sind sowohl theoretisch als auch empirisch miteinander verquickt.

Das gestiegene Interesse an Kindern und ihrer Agency wird am eindrucklichsten deutlich im *Übereinkommen über die Rechte des Kindes* (UN-KRK) der Vereinten Nationen, das 1989 verabschiedet wurde. In Artikel 12 wird dort festgehalten: „Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“ (Art. 12, Abs. 1) Und weiter: „Zu diesem Zweck wird dem Kind insbesondere Gelegenheit gegeben, in allen das Kind berührenden Gerichts- oder Verwaltungsverfahren entweder unmittelbar oder durch einen Vertreter oder eine geeignete Stelle im Einklang mit den innerstaatlichen Verfahrensvorschriften gehört zu werden.“ (Art. 12, Abs. 2)

In den 1970er- und 80er-Jahren erreicht die für moderne Gesellschaften typische Individualisierung auch die Gruppe der Kinder, die in den 1950er- und 60er-Jahren noch primär über ihre Familien in die Gesellschaft integriert waren (*Honig/Ostner* 2014). Mit der Verselbständigung von Kindheit geraten damit auch Kinder als Akteure auf die politische Agenda und in den Aufmerksamkeitshorizont breiterer gesellschaftlicher Kreise – diese Beobachtung gilt bis heute.

2.3 Zwischenfazit: Agency works!

Wie gezeigt gab es miteinander verwobene Entwicklungen in verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereichen, die mit dazu beigetragen haben, das Agency-Konzept so prominent zu machen und zum Kernkonzept einer neuen, mittlerweile deutschlandweit und international etablierten Forschungsrichtung werden zu lassen: „The idea that children can be seen as independent social actors is core to the development of the new paradigm of the study of children and young people.“ (*James/James* 2012, S. 3) Dieses Konzept kann als Katalysator für die Etablierung und internationale Verbreitung von interdisziplinären (Forschungs-)Aktivitäten im Bereich der Kindheitsforschung bzw. den *Childhood Studies* angesehen werden. Dabei lassen sich zwar, insbesondere in den Anfängen, deutliche Abgrenzungsbewegungen zu bisherigen Forschungsrichtungen, -konzepten und -traditionen ausmachen, um das „Neue“ zu markieren. Zugleich jedoch zeigt sich bei genauerer Betrachtung eine hohe Anschlussfähigkeit von Agency-Ansätzen in der Kindheitsforschung an Debatten u.a. in der Erziehungswissenschaft (u.a. *Baader* 2014; *Heinzel/Kränzl-Nagl/Mierendorff* 2012), der Sozialpädagogik (u.a. *Homfeldt/Schröer/Schweppe* 2008), der Soziologie (u.a. *Oswell* 2013), den interdisziplinären *Children's Geographies* (u.a. *Eßer* 2016b) und der Politikwissenschaft (u.a. *van Deth/Abendschön/Vollmar* 2011), die auf übergreifende Entwicklungen und breitere wissenschaftliche und gesellschaftliche Strömungen hinweisen.

Das Agency-Konzept eignet(e) sich dabei in besonderer Weise, um eine neue forschungsprogrammatische und -ethische Haltung zu bezeichnen (kritisch: *Heinzel/Kränzl-Nagl/Mierendorff* 2012), die zu einer imposanten Zunahme von agency-bezogenen Forschungsvorhaben führte. Dies gilt u.a. in Bezug auf den Aufbau und die Etablierung von indikatorengestützten, (inter-)nationalen Berichtssystemen und eigenständigen Kinderbe-

fragungen über die Lebensbedingungen von Kindern (exemplarisch: *Betz* 2008, 2013). Ebenso werden methodische und methodologische Fragen der Kindheitsforschung diskutiert (exemplarisch: *Fattore/Mason/Watson* 2009).

3 Herausforderungen der agency-bezogenen Kindheitsforschung

Der große Erfolg des Agency-Konzeptes in den vergangenen gut zwei Jahrzehnten war immer wieder begleitet von mahnenden Worten, was dessen mangelnden theoretischen Gehalt und dessen unzureichende wissenschaftliche Fundierung betrifft (*Oswell* 2013, S. 38; *Prout* 2000, S. 16). Diese theoretische Unzulänglichkeit ist indessen einerseits der Erfolgsgarant dieses Konzeptes. Denn gerade die beinahe chiffrartige Offenheit einer an Agency orientierten Kindheitsforschung erlaubt(e) es erstens, einer Vielzahl unterschiedlicher Studien und Forschungsrichtungen unter diesem Label zu firmieren und sich als Teil einer gemeinsamen Forschungsbewegung zu verstehen (*Bühler-Niederberger* 2011, S. 174). Zweitens trägt die Unbestimmtheit des Konzepts mit dazu bei, Kindheitsforschung, insbesondere die Befunde aus großen, zumeist repräsentativen Kinderbefragungen, auch außerhalb des wissenschaftlichen Feldes gut zu platzieren, d.h. sie für politische und praxisnahe Kontexte interessant und anschlussfähig zu machen. Gleichzeitig gilt umgekehrt, dass z.B. große Stiftungen und damit externe Geldgeber diese Studien unterstützen und hierdurch mit zum Ausbau und zur Etablierung dieser Forschungsrichtung beitragen.

Andererseits aber brachten die theoretischen Unzulänglichkeiten des Konzeptes Kindheitsforschende in ihrer Forschungspraxis immer wieder an Grenzen, die mit dem bestehenden analytischen Instrumentarium nur schwer reflektiert werden konnten. Diese Schwierigkeiten werden in der deutschsprachigen Debatte zwar noch verhalten, aber dennoch zunehmend thematisiert (z.B. *Hungerland/Kelle* 2014). Wichtige Impulse finden sich insbesondere in der englischsprachigen Diskussion, deren Beiträge daher im Folgenden mit einfließen sollen.

3.1 Agency als vorsoziale Eigenschaft von Kindern?

Ein weit verbreitetes Selbst(miss)verständnis vieler Forschungsvorhaben in Bezug auf Kinder ist, dass Kinder einfach „Agency haben“ und dies bislang nur nicht thematisch wurde und es daher quasi überfällig sei, diese zum Ausdruck zu bringen. Damit wird Agency unhinterfragbar und mit den Worten von *Tisdall/Punch* (2012) zu einem „taken-for-granted“-Konzept (S. 15). Die implizite, häufig aber auch explizite, forschungsleitende Annahme ist dabei, dass frühere Instrumentalisierungen von Kindern für die Belange Erwachsener, sozusagen in der „Vor-Agency-Ära“, nun aufgehoben würden, zugunsten einer unmittelbaren Repräsentation von Kindern. Ganz abgesehen davon, dass diese gängige Darstellung historisch stark verkürzend ist (*Eßer* 2010), wird in der Folge angenommen, dass Kindheitsforschung eine bislang verborgene oder negierte Akteurschaft zum Vorschein bringen kann und muss – eine Akteurschaft die auch in anderen Forschungszusammenhängen, in denen „nur“ über Kinder statt mit Kindern geforscht wird, nicht beachtet und gewürdigt wird. Ein nicht zu vernachlässigender Teil der Forschung wird – auch aufgrund seiner starken Öffentlichkeitswirkung und der Dichte und Regelmäßigkeit, mit der diese Studien durchgeführt werden – von der Einsicht getragen, dass Kindheitsfor-

sung ein nahezu ungefiltertes Sprachrohr der marginalisierten, zumeist ungehörten Kindergruppe sei. Beispielhaft lässt sich diese Grundprämisse am LBS-Kinderbarometer veranschaulichen. Hierbei handelt es sich um eine repräsentative Kinderbefragung in Deutschland, die seit 1997 regelmäßig, zuletzt im Jahr 2015, durchgeführt wird und sich explizit, wie viele andere Studien auch, auf Artikel 12 der UN-KRK beruft. Die Forschenden halten fest, dass „nicht länger aus einer Fremdperspektive geforscht [wird], in der Pädagogen oder Eltern Auskunft über ihre Kinder geben sollen, sondern Kinder [...] selbst zu ihren Lebenslagen befragt [werden]“ und es daher darum gehe, die „Antworten [der Kinder, Einf. T.B./F.E.] zu sammeln, zu bündeln und als eine wichtige ergänzende Perspektive an die entsprechenden Stellen weiterzuleiten, sei es in die Politik, in den Forschungsdiskurs, in die gesellschaftlichen Diskussionsforen der Verbände oder ganz einfach zurück in die Schulen und Elternhäuser“ (*LBS-Initiative Junge Familie* 2009, S. 11f.; vgl. ähnlich: *Ben-Arieh* 2010). Während hier wie andernorts davon ausgegangen wird, dass den Kindern auf diese Weise Gehör geschenkt und ihnen Agency zugestanden wird, kann man indessen festhalten, dass die Ergebnisse fast „mehr über die erwachsenenbezogenen Vorstellungen eines gelungenen Aufwachsens und über Kindheit heute aus[sagen], als über das „reale“ Kinderleben und seine Veränderungen. Zugleich scheinen in diesen Konstruktionen bereits jene Kinder und Kindheiten durch, auf die hin man die gesellschaftliche Zukunft erforscht.“ (*Betz* 2009a, S. 95)

Diese Beobachtungen sind dabei nicht auf quantitative, standardisierte Methoden in der Kindheitsforschung einzuschränken, vielmehr potenzieren sie sich fast, wenn qualitative Zugänge als per se „näher am Kind“ eingestuft werden. Qualitative Forschung, zumeist über ethnografische Ansätze sowie Interviewverfahren und Gruppendiskussionen, wird immer wieder als „wirkliche“ agencybezogene Kindheitsforschung und somit als einzig wahre Agency-Forschung betrachtet (kritisch: *Spyrou* 2011). Agency wird dabei ebenfalls als Eigenschaft des Kindes angesehen, die die/der Forschende zu erkennen, freizulegen und herauszuarbeiten und damit öffentlich zu machen hat: „If children are social actors then they have a part to play in their own representation, to have their voices heard and to be positioned as the subjects rather the objects of research.“ (*Fattore/Mason/Watson* 2012, S. 430)

Damit wird die qualitative Forschung mit Kindern vielfach zum Königsweg der Forschung erklärt und ihr eine Authentizität unterstellt, die methodologisch fragwürdig ist (*Mason/Watson* 2014; *Spyrou* 2011). Anstatt die Repräsentation von Kindern als voraussetzungsvolle Herstellungsleistung zu reflektieren, versteht sich eine so geartete insbesondere qualitative Forschung als Repräsentantin einer authentischen Stimme der Kinder. Daher kann man sagen, dass die verbreiteten ontologischen Diskussionen und Studien zu Kindern zwar die zuvor dominanten Konstruktionen „Kinder als Defizitwesen“, „Kinder als Entwicklungswesen“ oder „Kinder als verletzte Wesen“ (*Baader* 2016) wenn auch nicht ganz abgelöst, so doch zumindest um weitere, gleichzeitige Konstruktionen erweitert haben (vgl. *Betz* 2013). Diese hybride Codierung von Kindheit zwischen Passivität und Aktivität ist historisch gesehen nicht neu, sondern erzeugt ihre Plausibilität daraus, dass sich der Part des „Kindes als Akteur“ jeweils als neu und progressiv gegenüber den anderen Konstruktionen ausweisen kann (*Betz* 2009b). Diese Beobachtungen lassen sich auch auf die internationale Diskussion und die Forschung im Kontext des „child indicators movement“ und rund um das Konzept „child well-being“ übertragen und sind nicht nur bei einem der Protagonisten dieser Bewegung, *Asher Ben-Arieh*, auffindbar, z.B. wenn er die Veränderungen in der Repräsentation von Kindern nachzeichnet und diese als

Veränderungen bzw. „shifts from an adult to a child perspective“ beschreibt (exemplarisch: *Ben-Arieh* 2010; kritisch: *Betz* 2013). Wir haben es also vielfach mit einer Forschungspraxis zu tun, die für sich beansprucht, das erste Mal und als einzige Kinder so darzustellen wie sie „wirklich“ sind und dabei zugleich behauptet, dass dies auch in normativer Hinsicht der einzig richtige Weg ist, Kinder zu sehen.

Problematisch hieran ist, dass die Akteursperspektive hierdurch ebenso essentialisiert wird, wie konkurrierende Konstruktionen, die eher auf kindliche Vulnerabilität und Abhängigkeit fokussieren. Dies hat zur Folge, dass Agency-Forschung nicht mehr „situierter“ (*Haraway* 1988) werden muss: Weder muss sie ihren eigenen Standpunkt bestimmen und auch mögliche Negativfolgen reflektieren, die sich hieraus ergeben können, noch lenkt sie den Blick auf das, was sie nicht sieht. Dies sind zum Beispiel die Spannungen und Ambivalenzen zwischen partizipativen Prinzipien der Forschung mit Kindern und den Prinzipien Erwachsener, u.a. bestimmter Gatekeeper, die Kinder vor gewissen Formen der Forschung und ‚nicht kindgemäßen‘ Forschungsfragen bewahren bzw. schützen wollen (*Mason/Watson* 2014). Unerkannt bleiben auch die Verletzlichkeiten und Abhängigkeiten in denen sich Agency ergibt (*Eßer* 2014). Denn diese werden tendenziell ausgeblendet, wenn Agency als vorsoziale Eigenschaft essentialisiert wird anstatt sie als einen Effekt sozialer Beziehungen zu verstehen.

3.2 Westliche Agency und Kindheiten in den Majority Worlds

Die Annahme, dass Kinder eine individuelle, expressive und autonome Handlungsfähigkeit haben und Kindheitsforschung dies rekonstruieren oder erfragen könne und solle, wurde v.a. aus der Perspektive der Children's Geographies heftig kritisiert. Im Rahmen dieses interdisziplinären Forschungsfeldes geraten an der Schnittstelle zwischen Human-geographie und Childhood Studies vermehrt auch Kindheiten jenseits westlicher Gesellschaften in den Blick. Aus dieser Perspektive wird kritisiert, dass im Rahmen liberaler Konzepte von Agency, die auf autonome Handlungsfähigkeit setzen, Kinder lediglich in den Status eines männlichen, weißen und bürgerlichen Subjektes versetzt würden (*Tisdall/Punch* 2012).

Insofern ist es nicht verwunderlich, dass gerade Forschende, die sich in der sogenannten Majority World – d.h. außerhalb der „westlichen“ Welt – bewegen, an Grenzen stoßen, wenn sie die Agency von Kindern empirisch rekonstruieren wollen. So beschreiben etwa *Bühler-Niederberger/Schwittek* (2014), wie sich die von ihnen in Kirgisistan beforschten Kinder als willige Komplizen einer autoritären und hierarchischen Gesellschaftsstruktur erwiesen (ebd., S. 513). In ähnlicher Weise beschreibt auch *Jensen* (2014) in ihrer Studie über minderjährige weibliche Haushaltshilfen in Bangladesch einen Mangel an Agency. Die zeitlich und räumlich beinahe allumfassende Überwachung der Mädchen erlaube diesen allenfalls eine „thin agency“ (ebd.). In ähnlicher Absicht prägt *Payne* (2012) den Begriff der „everyday agency“ (S. 402) um eine begrenzte Form von Agency zu konzeptionieren. *Bordonaro/Payne* (2012) greifen diesen Faden auf, gemäß dem der Alltag von Kindern und Jugendlichen außerhalb westlich geprägter Gesellschaften mit gängigen Konzepten von Agency nur unzureichend beschrieben werden kann. Sie sind gleichzeitig skeptisch gegenüber den erwähnten Konzepten einer „dünnen“ oder „negativen“ Agency, insofern diese normativ immer noch das Ideal einer „dicken“ und „positiven“ Agency mitführen würden (*Eßer* 2016a). Alternativ schlagen die beiden vor, kritisch

zu hinterfragen, welche Form von Agency für Kinder je als angemessen gilt und was Forschende als Agency beschreiben. Eine kritische Auseinandersetzung mit westlich-liberalen Konzepten von Agency impliziert somit in den Childhood Studies auch eine Explikation der damit verknüpften Vorstellungen einer guten Kindheit.

Sen (2016) beschreibt hierzu eindrücklich, wie sie im Rahmen ihrer an einer deutschen Hochschule beheimateten Dissertation zu indischen Mittelschichtskindheiten bereits schon bei der Herstellung der Interviewsituation mit westlichen Agency-Vorstellungen in Konflikt geriet. Während die Kolleginnen und Kollegen im deutschen akademischen Kontext darauf beharren, dass nur eine Interviewkonstellation allein mit dem Kind zu validen Ergebnissen führen könne, muss die Kindheitsforscherin an diesem Anspruch im indischen Kontext scheitern: Erstens sind die hierfür notwendigen separierbaren Räumlichkeiten zumeist gar nicht gegeben und zweitens akzeptieren weder Eltern noch Kinder die Legitimität des Anspruchs, Kinder allein zu befragen. Natürlich sagt dies etwas über eine weniger individualisierte Kindheit in der indischen Mittelschicht aus. Die Schwierigkeiten geben aber auch einen tiefen Einblick in die westlich-normative Vorstellung einer ‚individual agency‘ und einer Stimme, die nur dann authentisch ist, wenn sie nicht von Erwachsenen verfälscht wird (Mason/Watson 2014, S. 2786f.; Spyrou 2011).

3.3 Romantisierung und Exotisierung: Authentische Agency jenseits erwachsener Gesellschaften?

Die Kritik aus den Children’s Geographies und diejenige aus der Perspektive der Majority World gegenüber westlich-liberalen Konzepten einer autonomen Agency könnte nun dahingehend fehlinterpretiert werden, als bedürfe es in der Kindheitsforschung zweier Agency-Konzepte: eine „volle“ Agency für Kinder in westlichen Gesellschaften und eine „Agency light“ für Kinder in allen anderen Gesellschaften. Dem entgegen soll hier die These vertreten werden, dass die vorgebrachte Kritik durchaus auch Anlass bietet, die Implikationen einer solchen „westlichen“ Agency auch für Kindheiten in der Minority World zu hinterfragen.

Nicht umsonst wenden sich die historischen Vorläuferstudien und Klassiker in den Childhood Studies in der Regel solchen Räumen und Zeiten zu, in denen Kinder weitgehend unter sich sind. In der Empirie gelang Agency-Forschung insbesondere da gut, wo Erwachsene wenig präsent sind: auf Pausenhöfen (Opie/Opie 1959), im freien Spiel (Corsaro 1985) oder in der selbständigen Aneignung und Umdeutung öffentlicher Räume (Muchow/Muchow 1935). Gerade die ethnographisch ausgerichtete Agency-Forschung hat eine starke Tendenz, relativ autonome Kinderkulturen zu beschreiben, deren Spielregeln und Bedeutungshorizonte den Erwachsenen verborgen bleiben. James/Jenks/Prout (1998) beschreiben kritisch, wie auf diese Weise ein „tribal child“ (S. 28ff.) konstruiert wird, das außerhalb der erwachsenen Gesellschaft steht. Paradoxerweise wird durch eine solche Agency von Kindern in autonomen Kinderkulturen der originäre Anspruch der Childhood Studies, Kinder als gesellschaftliche Akteure zu betrachten, konterkariert, indem Agency für Kinder nur da wirklich möglich zu sein scheint, wo diese sich außerhalb der Sphäre der Erwachsenen bewegen.

Gemäß dieser Logik ergibt sich eine Gegenüberstellung von Erwachsenen einerseits, die stellvertretend für „die“ Gesellschaft und ihre Institutionen stehen, und Kindern andererseits, die mit diesen gegebenen Strukturen umgehen und diese als Akteure bewältigen

(vgl. zu dieser Differenzlinie Kinder-Erwachsene: Kap. 3.4). Mit einem alternativen, stärker auf Beziehungen bezogenen Konzept lässt sich jedoch zeigen, wie auch in (sozial-) pädagogischen Institutionen Agency als Resultat von Beziehungen zwischen unterschiedlichen Akteuren zu beschreiben ist: Sie entsteht in Netzwerken, in die neben Kindern auch Erwachsene und materielle Objekte verwoben sind (Eßer 2014).

Die Romantisierung von Kindern zeigt sich auch in Forschungszusammenhängen, in denen Kindern das Potential zugeschrieben wird, Strukturen zu verändern und Protest zu artikulieren (Betz 2009a). Dabei lässt sich mit Spyros Spyrou (2011) zu Recht fragen: „Does the overwhelming preoccupation with children’s agency guide researchers to focus on the creative, innovative and productive capacities of children [...] at the expense of investigating social and cultural reproduction?“ (S. 158) Vergleichbar hierzu schlägt Bühler-Niederberger (2011) vor, Kinder als „Komplizen“ zu fassen, die mit dazu beitragen, bestehende Strukturen aufrechtzuerhalten und de Moll/Betz (2016) gehen im Kontext der Re-Produktion von Bildungsungleichheiten der nur empirisch zu beantwortenden Frage nach, inwiefern Kinder bestehende gesellschaftliche Strukturen und institutionalisierte Logiken herausfordern oder aber konform zu ihnen handeln. Punch (2016) mahnt zu Recht an, auch spezifisch die jeweiligen Kontexte und Konstellationen zu erforschen, in denen die Agency von Kindern – aus Erwachsenensicht – als negativ, herausfordernd oder auch problematisch zu klassifizieren wäre (vgl. auch Kap. 4).

3.4 Ungleiche Kindheiten und Differenzen innerhalb der Kinderpopulation

Ob Kinder in der Majority oder Minority World über eine „dicke“ autonome Handlungsfähigkeit verfügen oder nicht, rückt die Frage nach der gesellschaftlichen Stellung von Kindern als einer gesellschaftlichen Gruppe in den Vordergrund. Mit ihrem starken Fokus auf die generationale Ordnung (Bühler-Niederberger 2011), einem weiteren zentralen Konzept in der Kindheitsforschung, musste sich die Kindheitsforschung den Vorwurf gefallen lassen, andere Formen gesellschaftlicher Ungleichheit aus dem Blick zu verlieren (Betz 2008), d.h. weitere Differenzlinien und Asymmetrien in gesellschaftlichen Kontexten als per se weniger bedeutsam einzustufen, um Kindheiten und Kindsein zu beschreiben. Der Einbezug von Ungleichheits-, aber auch Intersektionalitätstheorien und anderen Ansätzen aus den Gender und Post Colonial Studies ermöglicht es indessen, diese Unterschiede in der Agency zwischen Kindern sowohl über qualitative (Valentine 2011, S. 354), aber auch über quantitative Zugänge in den Blick zu nehmen (de Moll/Betz 2016). In ihrer qualitativen Studie in einer Kindertageseinrichtung zeigt etwa Konstantoni (2012, S. 344), wie die Identitäten von Kindern in Bezug auf ihr Geschlecht, ihr Alter, ihre Herkunft usw. je nach Situation unterschiedlich konstruiert werden und wie sich hieraus eine je spezifische Agency ergibt. Diese situativen und kontextabhängigen Unterscheidungen innerhalb der Kindergruppe sind auch insofern bedeutsam als modernisierungstheoretisch unterlegte Konstruktionen von Kindheit und kindlichen Akteuren aufgebrochen und verfeinert werden können, wenn die Gleichzeitigkeit verschiedener, je empirisch zu bestimmender Differenzlinien und Ungleichheitsachsen in den Blick genommen wird, um (post-) moderne Kindheiten zu verstehen (Betz 2009b).

4 Ausblick: Kontextualisierung von Agency als „ambivalentes Konzept“

Die Formel „Kinder als Akteure“ stellt das zentrale, einheitsstiftende Konzept in der Kindheitsforschung dar und ist bis heute ein Erfolgsmodell, das zahlreichen empirischen Analysen aus der Kindheitsforschung zugrunde liegt. Zugleich macht der Siegeszug dieses Konzepts offenkundig, dass die Referenz auf Agency und die kindlichen Akteure auch weit über die Grenzen der Kindheitsforschung hinaus in anderen gesellschaftlichen Bereichen Wirkung zeitigt.

Dennoch ist es angebracht, das Konzept und seine Verwendungsweisen in der Kindheitsforschung zu überdenken. Denn rückblickend kann festgehalten werden, dass diese Forschung insbesondere da gut gelang und aufschlussreich war, wo Erwachsene abwesend waren. Diese Studien stellen einen großen Gewinn für die Kindheitsforschung und die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Kindheit dar, insofern sie eigenständige Kinderkulturen zeig(t)en, die Erwachsenen ohne diese Forschung verborgen geblieben wären. Wenn aber Agency zukünftig ein wissenschaftlich belastbares Konzept sein soll, das neben eigenständigen Kinderkulturen auch einen empirischen wie theoretischen Gewinn für das Verstehen institutionalisierter Kindheiten bieten will (*de Moll/Betz* 2016; *Mierendorff* 2010) und Einblicke in die gesellschaftlichen Wirklichkeiten von Kindern geben soll, so benötigt es eine relationale Revision, die einen weit verbreiteten Essentialismus bezwingt und sowohl theoretische, aber auch empirische Leerstellen überwindet, die mittlerweile deutlich herausgearbeitet wurden (*Eßer* u.a. 2016).

Hierzu gehört auch der Einbezug der konkreten Lebenswelten, in denen sich Kinder gegenwärtig bewegen und die sich durch einen hohen Grad an Institutionalisierung auszeichnen. Die sozialpädagogische Theoriediskussion bietet hier zahlreiche Anschlussmöglichkeiten für die Verknüpfung von Agency und Wohlfahrtsinstitutionen bzw. -organisationen (*Homfeldt/Schröer/Schweppe* 2008; *Raitelhuber* 2011). Mit *Scherr* fasst der Begriff der „Agency“ das Verhältnis von Institution und Akteur als ein wechselseitiges auf. Letztlich geht es um die Frage, „wie die sozial bedingte und geformte, aber dadurch nicht umfassend determinierte Handlungsfähigkeit von individuellen und kollektiven Akteuren theoretisch angemessen bestimmt werden kann“ (*Scherr* 2013, S. 232).

Ausgehend von einer solchen Definition von Agency lassen sich auch für die Kindheitsforschung Verkürzungen überwinden, die mit den substantialistischen, eurozentrischen Vorstellungen einer individuellen Agency von Kindern einhergehen. Wesentlich hierfür ist es, dass Kindheit und Kinder nicht ohne bzw. außerhalb der generationalen Ordnung gedacht und beforscht werden. Dies bedeutet, dass Studien, die allein auf die Agency von Kindern rekurrieren, ohne die Zusammenhänge zu berücksichtigen, in denen sich diese realisiert, einen instruktiven Blick auf Kinder und Kindheit verfehlen (*Eßer* 2014). Dies gilt auch für Kinderstudien und Forschung mit Kindern, die ausschließlich etwas über Kinder, ihr well-being und ihre Agency aussagen, ohne dies in Bezug zu setzen zu Erwachsenen und Restriktionen oder Ermöglichungsbedingungen in verschiedenen Kontexten. Zugleich sind intersektional ausgerichtete Forschungsvorhaben von Bedeutung, da die ‚reine‘ Fokussierung auf die generationale Ordnung bzw. Differenz weitere Dimensionen von Differenz und sozialer Ungleichheit schnell aus dem Blick geraten lässt, die Aufschluss über differentielle Formen von Agency in der Kindheit geben können.

Es ist zudem bedeutsam, dass mit verfeinerten, aber auch ambivalenteren Konzeptualisierungen von Agency gearbeitet wird und der Forschung über und mit Kindern selbst mehr Aufmerksamkeit zukommt. Dabei erweist sich gerade das Agency-Konzept in der Forschungspraxis nicht nur als eine vielfach unreflektierte Erwartungshaltung an Kinder, die (eine bestimmte) Agency zu zeigen haben (*Bordonaro/Payne* 2012). Vielmehr impliziert es zugleich eine Erwartungshaltung an erwachsene Forschende, die über den geschickten Einsatz von Methoden und entsprechende Interpretationen, die kindliche Agency zum Vorschein bringen ‚müssen‘. Die Herausforderungen, die eine aktive Situierung der eigenen Perspektive (*Haraway* 1988) mit sich bringt, werden bislang, gerade in der deutschsprachigen Methodendiskussion, kaum thematisiert (exemplarisch: *Heinzel* 2012). Zum anderen bedarf es Forschungsvorhaben, deren Ziel es ist, gerade die Ambivalenzen in der Agency von Kindern empirisch zu beleuchten, wie dies am Verhältnis von Familie und Bildungsinstitutionen bzw. bei der Zusammenarbeit und Bildungspartnerschaft, die zwischen diesen Institutionen der Kindheit auf- und ausgebaut wird, beobachtet werden kann (*Betz* 2015, S. 50f.)¹.

Da weder die Akteurschaft von Kindern noch deren Vulnerabilität anthropologische und damit vorsoziale Eigenschaften sind, sondern Kinder erst in gesellschaftlichen Zusammenhängen – z.B. durch die UN-Kinderrechtskonvention (*Redmond* 2010) – zu Akteuren werden oder als vulnerabel gelten, muss Agency-Forschung beides im Blick behalten können, d.h. die gängige Dichotomie von Schutz und Agency überwinden und ein entsprechendes analytisches Werkzeug hierfür zur Verfügung haben. Dies bedeutet auch, dass Erhebungs- und Interpretationsmethoden zum Einsatz kommen sollten, die den Blick auf das sensorische, materielle sowie auf das Unausgesprochene und Verborgene legen (*Spyrou* 2016). Diese Einsicht gilt nicht nur für qualitative Forschungsvorhaben, sondern ebenso für quantitative Zugänge zur Agency von Kindern. Zudem ist sie anschlussfähig an einen Forschungsstrang in der Kindheitsforschung, die „dekonstruktive Soziologie der Kindheit“ (*Alanen* 2005), die sich mit Diskursen und damit verbundenen sozialen Praktiken und Institutionen beschäftigt, die Kindheit konstituieren (ebd., S. 15).

Wenn zudem (Kindheits-)Forschung selbst als machtvollere Praxis anerkannt wird (*Spyrou* 2011, S. 154), dann gilt es zukünftig auch stärker die Gatekeeper der Forschung zu berücksichtigen, u.a. Eltern, Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte, Politiker, Geldgeber, d.h. fast in jedem Falle: Erwachsene, die Zugang zu Forschungsvorhaben gewähren oder nicht und die (maßgeblich) entscheiden, wie und worüber (mit Kindern) geforscht wird. Diese Einsicht gilt allerdings nicht lediglich für die Erhebung und Auswertung in Forschungsvorhaben, sondern darüber hinaus ebenso mit Blick auf die bislang nahezu unbeachtete Dissemination der Befunde aus Studien der Kindheitsforschung.

Anmerkungen

- 1 Ende 2015 startete das Forschungsprojekt „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Familie und Grundschule: Positionen und Perspektiven von Kindern“ an der Goethe-Universität Frankfurt am Main (Leitung: Prof. *Tanja Betz*). Darin werden die Ambivalenzen in der Positionierung von Kindern und in ihren Verhandlungen mit Lehrkräften und Eltern im Kontext einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft herausgearbeitet.

Literatur

Alanen, L. (1992): Modern Childhood? Exploring the ‘Child Question’ in Sociology. – Jyväskylä.

- Alanen, L. (2005): Kindheit als generationales Konzept. In: Hengst, H./Zeicher, H. (Hrsg.): Kindheit soziologisch. – Wiesbaden, S. 65-82.
- Alt, C./Lange, A. (2011): »Agency« in der mittleren Kindheit: Feldspezifik und Konsequenzen. In: Sedmak, C./Babic, B./Bauer, R./Posch, C. (Hrsg.): Der Capability-Approach in sozialwissenschaftlichen Kontexten. Überlegungen zur Anschlussfähigkeit eines entwicklungspolitischen Konzepts. – Wiesbaden, S. 169-185.
- Baader, M.S. (2014): Die reflexive Kindheit. In: Baader, M.S./Esser, F./Schröer, W. (Hrsg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge. – New York, S. 414-455.
- Baader, M.S. (2016): Tracing and Contextualising Childhood Agency and Generational Order from Historical and Systematic Perspectives. In: Eßer, F./Baader, M.S./Betz, T./Hungerland, B. (Hrsg.): Reconceptualising Agency and Childhood. New Perspectives in Childhood Studies. – London, S. 135-149.
- Ben-Arieh, A. (2010). From Child Welfare to Children Well-Being: The Child Indicators Perspective. In: Kamerman, S./Phipps, S./Ben-Arieh, A. (Hrsg.): From Child Welfare to Child Well-Being. An International Perspective on Knowledge in the Service of Policy Making. – Dordrecht, S. 9-22.
- Betz, T. (2008): Ungleiche Kindheiten. Theoretische und empirische Analysen zur Sozialberichterstattung über Kinder. – Weinheim.
- Betz, T. (2009a): Informierte Kinderpolitik auf der Grundlage standardisierter Kinderbefragungen. Forum 21. Europäische Zeitschrift für Kinder- und Jugendforschung, 12, 4, S. 93-99.
- Betz, T. (2009b): „Ich fühl' mich wohl“ – Zustandsbeschreibungen ungleicher Kindheiten der Gegenwart. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 4, 3, S. 457-470.
- Betz, T. (2013): Counting What Counts. How Children are Represented in National and International Reporting Systems. Child Indicators Research, 6, 4, S. 637-657.
- Betz, T. (2015): Das Ideal der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Kritische Fragen an eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Familien. – Gütersloh.
- Bordonaro, L.I./Payne, R. (2012): Ambiguous Agency. Critical Perspectives on Social Interventions with Children and Youth in Africa. Children's Geographies, 10, 4, S. 365-372.
- Breidenstein, G./Kelle, H. (1996): Kinder als Akteure. Ethnographische Ansätze in der Kindheitsforschung. Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie, 16, 1, S. 47-67.
- Bühler-Niederberger, D. (2011): Lebensphase Kindheit. Theoretische Ansätze, Akteure und Handlungsräume. – Weinheim.
- Bühler-Niederberger, D./Schwittek, J. (2014): Young Children in Kyrgyzstan: Agency in Tight Hierarchical Structures. Childhood, 21, 4, S. 502-516.
- Corsaro, W.A. (1985): Friendship and Peer Culture in the Early Years. – Westport.
- de Moll, F./Betz, T. (2016): Accounting for Children's Agency in Research on Educational Inequality. The Influence of Children's own Practices on their Academic Habitus in Elementary School. In: Eßer, F./Baader, M.S./Betz, T./Hungerland, B. (Hrsg.): Reconceptualising Agency and Childhood. New Perspectives in Childhood Studies. – London, S. 271-289.
- Eßer, F. (2010): Von kindlichen Künstlern und selbsttätigen Lernern. Aktive Kinder in der Pädagogik um 1900. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 5, 3, S. 283-294.
- Eßer, F. (2014): Agency Revisited. Relationale Perspektiven auf Kinder und ihre Handlungsfähigkeit. Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 34, 3, S. 233-246.
- Eßer, F. (2016a): Neither „thick“ nor „thin“. Reconceptualising Agency and Childhood Relationally. In: Eßer, F./Baader, M.S./Betz, T./Hungerland, B. (Hrsg.): Reconceptualising Agency and Childhood. New Perspectives in Childhood Studies. – London, S. 48-60.
- Eßer, F. (2016b): Children's Agency and Welfare Organizations from an Intergenerational Perspective. In: Punch, S./Vanderbeck, R. (Hrsg.): Families, Intergenerationality and Peer Group Relations. – Dordrecht.
- Eßer, F./Baader, M.S./Betz, T./Hungerland, B. (Hrsg.) (2016): Reconceptualising Agency and Childhood. New Perspectives in Childhood Studies. – London.
- Eßer, F./Schröer, W. (2010): Themenschwerpunkt „Historische Kindheitsforschung“: Kinder als Akteure. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 5, 3, S. 251-253.
- Fattore, T./Mason, J./Watson, E. (2009): When Children are Asked about their Well-Being: Towards a Framework for Guiding Policy. Child Indicators Research, 2, 1, S. 57-77.

- Fattore, T./Mason, J./Watson E. (2012): Locating the Child Centrally as Subject in Research: Towards a Child Interpretation of Well-Being. *Child Indicators Research*, 5, 3, S. 423-435.
- Haraway, D.J. (1988): Situated Knowledges. The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective. *Feminist Studies*, 14, 3, S. 575-599.
- Heinzel, F. (2012): Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive. – Weinheim.
- Heinzel, F./Kränzl-Nagl, R./Mierendorff, H. (2012): Sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung – Annäherungen an einen komplexen Forschungsbereich. *Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik*, 11, 1, S. 9-37.
- Homfeldt, H.G./Schröer, W./Schweppe, C. (Hrsg.) (2008): Vom Adressaten zum Akteur. Soziale Arbeit und Agency. – Opladen.
- Honig, M.-S. (2009): How Is the Child Constituted in Childhood Studies? In: *Qvortrup, J./Corsaro, W.A./Honig, M.-S.* (Hrsg.): *The Palgrave Handbook of Childhood Studies*. – Hampshire, S. 62-77.
- Honig, M.-S./Ostner, I. (2014): Die „familiarisierte“ Kindheit. In: *Baader, M.S./Eßer, F./Schröer, W.* (Hrsg.): *Kindheiten in der Moderne. Eine Geschichte der Sorge*. – New York, S. 360-390.
- Hungerland, B./Kelle, H. (2014): Kinder als Akteure – Agency und Kindheit: Einführung in den Themenschwerpunkt. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 34, 3, S. 227-232.
- James, A. (2007): Giving Voice to Children's Voices: Practices and Problems, Pitfalls and Potentials. *American Anthropologist*, 109, 2, S. 261-272.
- James, A./James, A. (2012): *Key Concepts in Childhood Studies*. – Los Angeles.
- James, A./Prout, A. (Hrsg.) (1990): *Constructing and Reconstructing Childhood: Contemporary Issues in the Sociological Study of Childhood*. – London.
- James, A./Jenks, C./Prout, A. (1998): *Theorizing Childhood*. – Cambridge.
- Jensen, K.B. (2014): Space-time Geography of Female Live-in Child Domestic Workers in Dhaka, Bangladesh. *Children's Geographies*, 12, 2, S. 154-169.
- Konstantoni, K. (2012): Children's Peer Relationships and Social Identities: Exploring Cases of Young Children's Agency and Complex Interdependencies from the Minority World. *Children's Geographies*, 10, 3, S. 337-346.
- LBS-Initiative Junge Familie* (2009): *LBS-Kinderbarometer Deutschland 2009. Stimmungen, Trends und Meinungen von Kindern aus Deutschland*. – Berlin.
- Liebel, M. (2005): *Kinder im Abseits. Kindheit und Jugend in fremden Kulturen*. – München.
- Mason, J./Watson, E. (2014): Researching Children: Research on, with, and by Children. In: *Ben-Arieh, A./Casas, F./Frones, I./Korbin, J.E.* (Hrsg.): *Handbook of Child Well-Being. Theories, Methods and Policies in Global Perspective*. – Dordrecht, S. 2757-2796.
- Mierendorff, J. (2010): *Kindheit und Wohlfahrtsstaat. Entstehung, Wandel und Kontinuität des Musters moderner Kindheit*. – Weinheim.
- Moran-Ellis, J. (2013): Kinder als soziale Akteure, Agency und soziale Kompetenz: Soziologische Reflexionen zur Frühen Kindheit, *Neue Praxis*, 4, S. 303-321.
- Muchow, M./Muchow, H. (1935): *Der Lebensraum des Großstadtkindes*. – Hamburg.
- Opie, I./Opie, P. (1959): *The Lore and Language of Schoolchildren*. – Oxford.
- Oswell, D. (2013): *The Agency of Children: From Family to Global Human Rights*. – Cambridge.
- Payne, R. (2012): 'Extraordinary Survivors' or 'Ordinary Lives'? Embracing 'Everyday Agency' in Social Interventions with Child-headed Households in Zambia. *Children's Geographies*, 10, 4, S. 399-411.
- Prout, A. (2000): Childhood Bodies. Construction, Agency and Hybridity. In: *Prout, A.* (Hrsg.): *The Body, Childhood and Society*. – Houndmills, S. 1-18.
- Prout, A./James, A. (1990): A New Paradigm for the Sociology of Childhood? Provenance, Promise and Problems. In: *James, A./Prout, A.* (Hrsg.): *Constructing and Reconstructing Childhood. Contemporary Issues in the Sociological Study of Childhood*. – London, S. 7-34.
- Punch, S. (2016): Exploring Children's Agency across Majority and Minority World Contexts. In: *Eßer, F./Baader, M.S./Betz, T./Hungerland, B.* (Hrsg.): *Reconceptualising Agency and Childhood. New Perspectives in Childhood Studies*. – London, S. 183-196.
- Qvortrup, J./Corsaro, W.A./Honig, M.-S.* (Hrsg.) (2009): *The Palgrave Handbook of Childhood Studies*. – Hampshire.
- Raithelhuber, E. (2011): *Übergänge und Agency. Eine sozialtheoretische Reflexion des Lebenslaufkonzepts*. – Opladen.

- Redmond, G.* (2010): Children's Agency and the Welfare State. Policy Priorities and Contradictions in Australia and the UK. *Childhood*, 17, 4, S. 470-484.
- Scherr, A.* (2013): Agency – ein Theorie- und Forschungsprogramm für die Soziale Arbeit? In: *Graßhoff, G.* (Hrsg.): Adressaten, Nutzer, Agency. Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit. – Wiesbaden, S. 229-242.
- Sen, H.* (2016): Do the „Mollycoddled” Act? Children, Agency and Disciplinary Entanglements in India. In: *Eßer, F./Baader, M.S./Betz, T./Hungerland, B.* (Hrsg.): Reconceptualising Agency and Childhood. New Perspectives in Childhood Studies. – London, S. 197-210.
- Sgritta, G.B.* (2005): Kindheitssoziologie und Statistik. Eine generationale Perspektive. In: *Hengst, H./Zeiber, H.* (Hrsg.): Kindheit soziologisch. – Wiesbaden, S. 49-64.
- Spyrou, S.* (2011): The Limits of Children's Voices: From Authenticity to Critical, Reflexive Representation. *Childhood*, 18, 2, S. 151-165.
- Spyrou, S.* (2016): Troubling Children's Voices in Research. In: *Eßer, F./Baader, M.S./Betz, T./Hungerland, B.* (Hrsg.): Reconceptualising Agency and Childhood. New Perspectives in Childhood Studies. – London, S. 105-118.
- Tisdall, E.K.M./Punch, S.* (2012): 'Not So 'New': Looking Critically at Childhood Studies. *Children's Geographies*, 10, 3, S. 249-264.
- Valentine, K.* (2011): Accounting for Agency. *Children & Society*, 25, 5, S. 347-358.
- van Deth, J./Abendschön, S./Vollmar, M.* (2011): Children and Politics: An Empirical Reassessment of Early Political Socialization. *Political Psychology*, 32, 1, S. 147-173.
- Zeiber, H.* (1996): Kinder in der Gesellschaft und Kindheit in der Soziologie. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 16, 1, S. 26-46.